

Das Wissen

Baby am Bildschirm – Wie digitale Medien auf Kleinkinder wirken

Von Anja Schrum

Sendung vom: Montag, 2. Februar 2026, 8:30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Samstag, 7. Juni 2025, 8:30 Uhr)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2025

Ob Tablet oder Smartphone: Kleinkinder kommen etwa mit eins damit erstmals in Kontakt. Fachleute warnen und fordern: „Bildschirmfrei bis drei“. Aber die Studienlage ist uneindeutig. Es kommt auf die Art der Nutzung an.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

Atmo 01 Kinderstimmen:

... Mama spricht Französisch in ihr Smartphone...

Sprecherin:

Eine Kinderarzt-Praxis in Berlin-Schöneberg. Im Wartezimmer beugt sich eine Mutter mit ihrer kleinen Tochter übers Smartphone. Daneben spricht eine Frau auf Französisch eine Sprachmitteilung in ihr Handy. Ihr Kleinkind erkundet derweil den Raum...

O-Ton 01 Jakob Maske (Kinderarzt Berlin):

Häufig sind es dann auch die Eltern, die ihr Handy benutzen und die Kinder nicht beachten. Das gibt es auch sehr viel.

Sprecherin:

Sagt Kinderarzt Jakob Maske. Schon die ganz Kleinen kommen heute mit Smartphones oder Tablets in Kontakt. Das bleibt nicht ohne Folgen, fürchtet er und versucht die Eltern aufzuklären.

O-Ton 02 Jakob Maske:

Also es kommt tatsächlich selten Gegenargumente, sondern es ist häufig so, dass Eltern überrascht sind, dass es schlecht ist, dass sie sich häufig keine Gedanken darüber gemacht haben.

Ansage:

Baby am Bildschirm – Wie digitale Medien auf Kleinkinder wirken. Von Anja Schrum.

Atmo 02 Rezeptdrucker:

... Maske mit erkälteter Stimme: Einer muss ja da sein irgendwie, also wir können das machen, aber einen Moment dauert das halt...

Sprecherin:

Jakob Maske bittet um Geduld. Der Kinderarzt ist an diesem Tag allein in der Praxis. Seine Kollegin hat Urlaub. Erst gegen Mittag leert sich das Wartezimmer langsam. Maske beobachtet mit Sorge, dass Kinder immer mehr Zeit mit und vor Smartphones, Tablets oder Computern verbringen.

O-Ton 03 Jakob Maske:

Wir sehen eine unglaubliche Zunahme der Medienzeiten, da ist ganz klar. Wir sehen teilweise Kinder, die über über zweistellige Stundenbereiche ihre Medien nutzen. Und natürlich sehen wir die Folgen daraus, ob das Verhaltensstörungen sind oder dass es eben Adipositas etcetera sind. Also zu große Gewichtszunahme. Das sind alles Folgen, die wir natürlich auch als Folge des Medienkonsums sehen.

Sprecherin:

Nicht nur Teenager oder Grundschüler sind ständig „on“. Los geht es schon bei den ganz Kleinen:

O-Ton 04 Jakob Maske:

Jedes Trösten verläuft schon mit dem Handy der Eltern. Und das Kind wird mit den Handys der Eltern mit irgendwelchen Filmchen beim Impfen getröstet. Das ist natürlich etwas, was wir überhaupt nicht gerne sehen und auch immer wieder ansprechen.

Sprecherin:

Jakob Maske schüttelt den Kopf. Er weiß: Kinder wachsen heute mit einem breiten Medienangebot auf. Fast jeder Haushalt mit Kleinkindern verfügt über einen Internet-Zugang, 95 Prozent über ein Smartphone, 80 Prozent über einen smarten Fernseher oder einen Computer. Das zeigt die sogenannte MiniKIM-Studie 2023 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest. Sie untersucht seit 2012 regelmäßig den Medienumgang von Zwei- bis Fünfjährigen in Deutschland. Dafür werden 600 Erziehungsberechtigte - meist sind es die Mütter - befragt. Wenn sie die Wahl haben, bevorzugen die Kleinkinder Bücher. 27 Prozent lieben es, sie anzuschauen oder sich vorlesen zu lassen. Gleich danach folgt mit 24 Prozentpunkten die Nutzung kostenpflichtiger Streamingdienste sowie kostenfreie Portale mit 12 Prozent. Serien wie „Paw Patrol“, „Peppa Wutz“ oder „Feuerwehrmann Sam“ stehen hoch im Kurs bei den Kleinen. Im Durchschnitt nutzen die Zwei- bis Fünfjährigen 67 Minuten pro Tag Bewegtbild-Möglichkeiten. Kinderarzt Maske sieht aber immer wieder auch kleine Kinder, die mehrere Stunden pro Tag vor Bildschirmen sitzen.

O-Ton 05 Jakob Maske:

Mein extremes Beispiel war, glaube ich dann meine U8 also mit vier Jahren eine Vorsorgeuntersuchung, wo Kinder nur noch in Comicsprache gesprochen haben. Nur Tschü, wschh.... so...

Sprecherin:

Obwohl – „Sprechen“ mag Kinderarzt Maske das eigentlich nicht nennen:

O-Ton 06 Jakob Maske:

Wo Eltern häufig sehr stolz sind, dass sie jetzt auch Englisch sprechen, die sprechen natürlich gar kein Englisch, sondern die sprechen Laute nach. Und genau hier müssen wir gut aufklären. Dass es eben nichts ist, was positiv für die Sprech- und Sprachentwicklung von Kindern ist.

Sprecherin:

Jakob Maske unterstützt deshalb auch die Kampagne „Bildschirmfrei bis drei“ **(1)**, die dafür wirbt, dass Kleinkinder bis drei Jahre ohne Smartphone, Laptop und Fernseher aufwachsen. So steht es auch in der ärztlichen „Leitlinie zur Prävention dysregulierten Bildschirmmediengebrauchs in Kindheit und Jugend“ **(2)**.

[O-Ton 07 Jakob Maske: Und wir haben einen festen Termin, so wie das auch für diese Projekt vorgesehen ist, nämlich zur U5 mit einem halben Jahr, wo wir den Eltern auch noch mal einen Aufkleber in das gelbe Vorsorgeheft machen und ihnen anhand dieses Aufkleber noch mal erklären, warum wir „Bildschirmfrei bis drei“ befürworten und was das für einen Sinn macht auch für ihre eigenen Kinder und für die Gesundheit ihrer eigenen Kinder.]

Atmo 03: draußen

Sprecherin:

Vor dem Praxiseingang wartet Emilias Mutter auf die Nachmittags-Sprechstunde. Ihre knapp Zweijährige lehnt müde auf ihrem Schoß. Ihre Mama schiebt das Mobilfon zurück in den Kinderwagen.

O-Ton 08 Mutter von Emilia:

Ich habe geguckt, ob beim Rossmann was vorrätig ist, ob wir da jetzt hinlaufen in der Zeit.

Sprecherin:

Um die Wartezeit zu überbrücken. Aber die fiebernde Emilia mag lieber noch etwas im Arm ihrer Mutter ausruhen.

O-Ton 09 Mutter von Emilia:

Tatsächlich gibt es für sie keine Bildschirme so richtig. Also einfach, weil - ich kenne mich da psychologisch gesehen nicht aus - aber ich könnte mir vorstellen, dass es einfach sehr überlastend für so ein kleines Kind ist. Schnelle Bilder hintereinander weg. Also gerade Film oder so was finde ich schwierig. Sie sieht mich definitiv mal mit dem Handy. Das kommt durchaus vor. Aber das einzige, was sie aber an meinem Handy macht, ist, Fotos von sich selber angucken.

Sprecherin:

Die junge Frau zuckt mit den Schultern. Sie weiß, dass viele Eltern es anders handhaben.

O-Ton 10 Mutter von Emilia:

Teilweise klar sieht man das in Bus und Bahn oder in Restaurants ist mir das vor allem aufgefallen, dass Kindern so ein Tablet mal vorgesetzt wird. Und ich kann so verstehen, wenn die Eltern sagen, das heißt, wir können in Ruhe essen, aber auch das restliche Restaurant kann in Ruhe essen. Aber ich war immer eine Verfechterin von: Ich steh mit dir auf und laufen eine Runde rum, bis das Essen da ist und dann ist sie abgelenkt mit dem Essen. Und beim Essen finde ich es sowieso schwierig, Fernsehen zu gucken, weil es einfach davon ablenkt, wann bin ich wirklich satt? Und das finde ich sowieso eine ganz gefährliche Sache.

Sprecherin:

Die junge Mutter ist skeptisch gegenüber Bildschirmen. Aber Emilia ganz von Bildschirmen fern zu halten? Das wird schwierig, sagt sie. Zumal die Kleine zwei ältere Brüder hat, die von Smartphones über Tablets bis zur Spielkonsole alles nutzen. Und sie selbst auch im Homeoffice arbeitet. Das Smartphone griffbereit.

O-Ton 11 Mutter von Emilia:

Es liegt halt meistens oben irgendwo auf einem Tisch oder auf einem Schrank, wo sie jetzt nicht unbedingt rankommt. Aber wie gesagt, es lässt sich nicht ganz vermeiden, dass sie es gar nicht mitbekommt. Es ist halt nicht mehr Notizbuch und ein Kalender, den man sich aus der Tasche zieht, sondern das Handy. Und klar, das geht an den Kleinen nicht vorbei.

O-Ton 12 Prof. Dr. Sabina Pauen (Professorin für Entwicklungspsychologie Universität Heidelberg):

Soziale Medien spielen eine ganz große Rolle in der Freizeit und auch beruflichen Gestaltung. Und natürlich sind die Kinder jetzt dauernd damit konfrontiert, und zwar von Geburt an, und das ist neu. Das hatten wir noch nie. Und deswegen stellt sich jetzt die Forschung sehr die Frage Was hat es eigentlich für Auswirkungen für das weitere Leben der Kinder?

Sprecherin:

Sagt Sabina Pauen, Professorin für Entwicklungspsychologie an der Universität Heidelberg. Welche körperlichen, kognitiven oder sozialen Folgen hat es, wenn Kleinkinder mit digitalen Geräten hantieren? Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass der Body-Mass-Index in Abhängigkeit von der Nutzungszeit steigt, die motorische und sprachliche Entwicklung beeinträchtigt wird. Eine 2023 veröffentlichte Studie aus Singapur (3) kommt zu dem Schluss, dass sich lange Bildschirmzeiten negativ auf die Hirnaktivität und damit auf die Konzentrationsfähigkeit und die Informationsverarbeitung im späteren Leben auswirken. Allerdings, so die Forschenden, wuchsen Kleinkinder, die lange vor Bildschirmen saßen, in Familien mit zusätzlichen Stressfaktoren auf. Die Studienlage ist alles andere als eindeutig, resümiert auch Sabina Pauen. Und die Datenbasis meist dünn.

O-Ton 13 Prof. Dr. Sabina Pauen (Entwicklungspsychologie an der Universität Heidelberg):

Da gibt es einige wenige Studien und einige davon zeigen auch negative Auswirkungen. Aber es gibt eben auch welche, die sagen, das hat positive Auswirkungen oder es hat keine Auswirkung. Und wie will man das jetzt alles zusammen integrieren und zu einem Urteil kommen?

Sprecherin:

„Bildschirmfrei bis drei“ sei sicherlich sinnvoll, wenn man sehr vorsichtig sein wolle, meint Sabina Pauen. Andererseits könnten sich Eltern durch eine solch radikale Forderung auch vor den Kopf gestoßen fühlen und ganz dicht machen. Dabei sei das WIE im Umgang mit digitalen Medien entscheidend, findet die Entwicklungspsychologin. Und lenkt den Blick auf das elterliche Verhalten:

O-Ton 14 Prof. Dr. Sabina Pauen

Also ich glaube, dass sehr viele junge Eltern sich gar nicht bewusst sind, wie oft sie am Kind vorbei auf das Handy schauen. Ich kann das von unserem Institut aus immer sehr gut beobachten. Da sieht man unten die Hauptstraße in Heidelberg so schön und da gehen halt viele mit ihren Kinderwagen vorbei. Und ich habe mal gedacht, das müsste man eigentlich erheben. Aber sehr viele Eltern gucken eben nicht auf ihr Kind, das im Kinderwagen vielleicht sie anstrahlt, sondern sie gucken auf

ihr Handy und oder am Spielplatz kann es genauso einen Unterschied machen, ob ich mein Kind begleite und beobachte, während es spielt oder ob ich keinen Kontakt zum Kind in dem Moment habe und abgelenkt bin. Mal ganz davon abgesehen, dass sie auch ein verdammt schlechtes Vorbild sind.

Sprecherin:

Wie emotional verstörend es für Babys sein kann, wenn Eltern sich plötzlich von ihnen abwenden, zeigt bereits das sogenannte „Still Face-Experiment“ aus den 1970er-Jahren. Damit untersuchte der US-amerikanische Entwicklungspsychologe Edward Tronick (*engl. Aussprache*) die Mutter-Kind-Bindung.

Atmo 04: Youtube-Video / Englische Beschreibung:

(4) <https://www.youtube.com/watch?v=f1Jw0-LExyc> Tronicks Still Face-Experiment, YouTube-Kanal von Save the Children's Resource Center, Abruf am 06.05.2025

Sprecherin:

Ein etwa einjähriges Kind sitzt in einer Babywippe, seine Mutter davor. Die Mutter spielt mit ihrem Kind, kitzelt es, spricht mit ihm. Das Baby lächelt, deutet in den Raum, interagiert mit der Mutter. Dann verändert die Mutter plötzlich ihr Verhalten. Blickt das Kind nur noch ausdruckslos an. Das Baby bietet all sein Können auf, um der Mutter eine Reaktion zu entlocken. Es lächelt sie an, streckt ihr die Händchen entgegen, fordert sie auf zu spielen. Ohne Erfolg.

Atmo 05: Youtube-Video / Englische Beschreibung / Kind quietscht und schreit

Sprecherin:

Das Baby reagiert zunehmend unruhig und ängstlich, dreht sich weg und weint verzweifelt.

O-Ton 15 Prof. Dr. Sabina Pauen

Und dabei hat man festgestellt, dass Kinder, die schon gewöhnt sind, dass ihre Eltern oft einfach nicht den Fokus auf sie haben oder sich sehr leicht selber ablenken lassen, dass die eben weniger sich darum bemühen, den Kontakt wieder herzustellen als andere Kinder. Und das hat man so als Indiz dafür genommen, dass wenn jetzt der Erwachsene immer wieder den Kontakt abbricht, indem er zum Beispiel auf sein Handy guckt und nicht mehr aufs Kind, weil da wieder eine SMS reingekommen ist oder so, dass das im Prinzip für das Kind ein Beziehungsabbruch ist und das es daraus lernt: Das lohnt sich nicht darum so zu kämpfen. Was aber schon ziemlich wichtig ist, gerade bei den ganz Kleinen.

Sprecherin:

Das Kind resigniert irgendwann und bemüht sich seinerseits nicht mehr um Kontakt. Das wiederum kann zu einem unsicheren Bindungsverhalten führen, so Pauen.

Wie sich der Smartphone-Gebrauch der Eltern auf ihren Nachwuchs auswirken könnte, hat eine von Pauens Studierenden in ihrer Master-Arbeit untersucht. Zunächst hatte sie die Kita-Eltern gefragt, wie häufig sie selbst digitale Medien nutzen. Und im nächsten Schritt die Selbstregulation der Kinder untersucht, also ihre Fähigkeit mit Gefühlen wie Frust, Wut oder Enttäuschung umzugehen.

O-Ton 16 Prof. Dr. Sabina Pauen:

Und da geht es dann um die Frage: Wie gut kann ich meine Aufmerksamkeit steuern? Wie flexibel bin ich mit meiner Aufmerksamkeit und auch wie gut kann ich mich kurzzeitig inhibieren, also kurz bremsen, warten und ähnliches. Und diese Kompetenzen, die Flexibilität im Denken und die Aufmerksamkeitskontrolle und die Fähigkeit, sich selbst kurz zu stoppen, die sind eingeschränkt, wenn die Eltern selber extrem viel Medien nutzen und es häufig zu Beziehungsabbruch zwischen den Eltern und den Kindern kommt.

Sprecherin:

Wobei die Betonung auf dem EXTREM VIEL liegt. Denn die Dosis macht das Gift, ist die Entwicklungspsychologin überzeugt.

O-Ton 17 Prof. Dr. Sabina Pauen:

Kein Kind wird beziehungsge­stört, weil es mal irgendwie zehn Minuten sich ein Video angeguckt hat oder weil die Mama mal an ihr Handy gegangen ist. Wenn das aber ein Dauerzustand ist und nur Normalität oder wenn ich sogar meinem Kind ganz gezielt in Frustsituationen, wenn ich mit ihm ein Problem habe, es ablenken und es parke vor einem Bildschirm, dann haben wir ein echtes Problem. Also das Wichtige ist, dass man sich klar macht: Wann setze ich diesen Bildschirm meinem Kind gegenüber ein? Und sich fragt: Bin ich überhaupt noch sensitiv genug mitzukriegen, wann mein Kind mit mir den Kontakt braucht und sucht? Und kann ich dann auch meine Prioritäten richtig setzen? Die Fragen muss man sich allerdings schon beantworten.

Atmo 06: Garten**Sprecherin:**

Einer der ersten warmen Frühlingstage. Die zweieinhalbjährige Vega (*sprich: Wega*) stapft durch den Kleingarten. Auf der Suche nach Wasser, um die Blumen zu gießen.

O-Ton 18 Laura, Mutter von Vega und Yella:

Laura: Ja, guck mal, hier ist ganz viel Wasser drin, ob du das auch erstmal nehmen willst.

Vega: Ja, ein bißchen von dem.

Laura: Von dem?

Sprecherin:

Mama Laura reicht ihr einen Eimer. Derweil sitzt die sechs Jahre alte Yella (*sprich: Jella*) in der Gartenlaube und malt. Tablet, Laptop, Smartphone – im Garten scheinen alle digitalen Gadgets unwichtig. Zumindest für die Kinder. Papa Simon:

O-Ton 19 Simon, Vater von Vega und Yella:

Ich merke dann immer daran, wie sehr es dann doch irgendwie an mir zieht, so das Gewicht in der Tasche, die Neugierde, dann vibriert es, dann brummt es, macht einen Ton, dann will man wissen, was ist jetzt passiert? Mir fällt das schwer, aber ich finde das wichtig, dass man da auch in der Ansicht ja auch ein gutes Vorbild ist, weil natürlich denken die Kinder sonst, das Handy ist das allerwichtigste und tollste auf der Welt, warum gucken die Eltern sonst die ganze Zeit da drauf.

Sprecherin:

Simon und Laura haben sich fest vorgenommen, sich mehr zusammenzureißen:

O-Ton 20 Simon, Vater von Vega und Yella:

Weil wir beide merken, ich vor allem – aber auch bei Laura ist das auch Thema, dass man dann doch eigentlich am Spielen mit den Kindern im Kinderzimmer ist und dann holt man irgendwie sein Handy raus und schreibt irgendeiner Person irgendeine random Nachricht oder liest irgendwelchen Kram oder googelt irgendwelchen Quatsch.

Sprecherin:

Doch die Eltern finden auch: Kinder sollten lernen, Medien zu konsumieren.

O-Ton 21 Simon, Vater von Vega und Yella:

Wir sind da, glaube ich, auch im Vergleich zu manchen anderen Freunden mit Kindern, die wir kennen, eher ein bisschen liberaler oder sagen, das ist auch okay, wenn die Kinder auch mal in einem Tag dann vielleicht ein, zwei, drei Sachen gucken und dann gibt es an anderen Tagen gucken wir wieder nicht, aber wir haben jetzt gar nicht so strenge Regeln.

Sprecherin:

Feste Bildschirmzeiten gibt es nicht. Yella, ihre größere Tochter, durfte mit zwei oder drei Jahren die ersten, altersgerechten Filmchen anschauen, erinnert sich Laura. Die zweieinhalbjährige Vega hat dann früh mitgeguckt bei ihrer großen Schwester.

O-Ton 22 Laura/Yella/ Vega:

Laura: Was guckt ihr denn so Yella?

Yella: Pip und Posy und Checker Toby.

Vega: Guck Pip und Posy.

Sprecherin:

„Pip und Posy“ (5) ist eine Animationsserie, bei der es um die Freundschaft zwischen einem kleinen Hasen und einer Maus geht. Die Serie ist für Kleinkinder zwischen zwei und fünf Jahren konzipiert, eine Folge nur sieben Minuten lang. „Checker Tobi“ ist eine Wissenssendung der ARD für Kinder.

O-Ton 23 Laura, Mutter von Vega und Yella:

Ich habe das gehört auch von anderen, dass es jedes Mal Streit gibt beim Ausmachen. Das haben wir nicht. Was wir tatsächlich aber auch nicht so oft machen, ist abends gucken, vor dem ins Bett gehen.

Sprecherin:

Kommt natürlich vor, wenn wir platt sind, sagt Laura. Aber nur selten. Darauf achten die beiden. In einem Punkt sind sich Laura und Simon allerdings nicht immer ganz einig: Die Frage, WAS geguckt wird.

O-Ton 24 Simon, Vater von Vega und Yella:

Meine Meinung war so ein wenig: Alle Inhalten sind auch grundsätzlich okay, auch welche, die jetzt vielleicht nicht den allerhöchsten pädagogischen Anspruch haben, sondern die vielleicht irgendwie ein bisschen trashig sind, ein bisschen poppig sind. Ein bisschen Action-Formate, die ein bisschen stumpf sind. Ich habe da selber als Kind und Jugendlicher viel Spaß mit gehabt. Die sollten trotzdem altersgemäß sein und ich will meine Kinder nicht überfordern, aber... Ich denke immer, alle Sachen sind okay.

Sprecherin:

Laura findet, es gibt zu viele pädagogisch gut gemachte Clips und Filme, um sich die schlechten anzugucken. „Paw Patrol“ wäre für sie so ein Grenzfall. In der beliebten Zeichentrickserie für Kindergarten-Kindern erleben sechs Hundewelpen in Polizeiuniform mit ihrem Trainer Abenteuer. Laura kritisiert, dass die Geschichten häufig nicht zu Ende erzählt sind und es nur eine Mädchenfigur gibt: Ein Hundemädchen in rosa gekleidet mit Piepsstimme. Keine Identifikationsfigur für ihre Töchter findet sie. Allerdings: Von zu vielen elitären Verboten hält auch Laura nichts.

O-Ton 25 Laura, Mutter von Vega und Yella:

Ich versuche das nicht so sehr zu verurteilen. Und eigentlich finde ich es auch gut, wenn Kinder, viel unterschiedliche Medien eigentlich kennenlernen. Also dann sind sie ja eigentlich in der Lage zu entscheiden, was sie selber gut finden und können Kriterien sich selbst überlegen, wenn sie wissen, was es alles gibt.

Sprecherin:

Eltern, die keine Zeit haben, geeignete Medienangebote herauszusuchen und vorzuschauen, werden im Netz fündig. Zum Beispiel bei Flimmo (6), dem Elternratgeber für TV, Streaming und Youtube, sagt Iren Schulz von „Schau hin“, einer Initiative für Medienerziehung. (7)

O-Ton 26 Iren Schulz (Medienpädagogin bei „Schau hin“, Kommunikationswissenschaftlerin):

Flimmo kann man auf jeden Fall empfehlen. Das ist wie so eine Art Programmzeitschrift für Eltern, die mit so einem Ampelsystem arbeiten. Das finde ich schon mal auch sehr niederschwellig und verständlich. Also dass sich entlang des Fernsehprogramms oder auch entlang von YouTube angeboten und von Spielen sehen kann. Rot also ist gar nichts für Kinder. Gelb hat Ecken und Kanten und Grün, das ist super, das kann man machen. Also das ist, finde ich, eine ganz hilfreiche Orientierung für Eltern.

Sprecherin:

Kleine Kinder gehören nicht ständig vor Bildschirmen und schon gar nicht alleine, sagt die Medienpädagogin, plädiert aber für Pragmatismus:

O-Ton 27 Iren Schulz:

Es geht nicht darum, dass Kinder jetzt schon Serien oder Spielfilme schauen, sondern, dass man eben auch auf Bildschirmen sich gezeichnete Dinge anschauen kann, dass es Interaktionsmöglichkeiten gibt, dass es Geräuschquiz gibt, dass es interaktive Bilderbücher gibt, über Tablet beispielsweise. Und wenn man unterwegs

ist, dass man vielleicht nicht 25 Kinderbücher mitschleppt, sondern solche Möglichkeiten hat. Dass man mit der Familie, wenn sie weit weg wohnt, mit Oma und Opa eben auch Videotelefonie machen kann, dass Kinder gerne Fotos anschauen. Also ich finde, das ist eine zugewandtere, praktikablere Perspektive auch für Familien, wenn man so was zulässt.

Sprecherin:

Bis zum Alter von zwei Jahren empfiehlt „Schau hin“ so wenig Bildschirmzeit wie möglich. Denn Kleinkinder sollten die Welt unbedingt mit allen Sinnen entdecken. Für die 3- bis 6-jährigen lautet die Faustregel bis 30 Minuten am Tag. Und gerade bei den Jüngeren: Nicht unbegleitet.

O-Ton 28 Iren Schulz:

Also für Kinder macht es einen großen Unterschied, ob die gemeinsam was mit ihren erwachsenen Bezugspersonen schauen können, weil sie Fragen stellen können, weil sie Dinge besser verarbeiten können und weil es sozusagen die emotionale Anbindung dazu gibt. Das ist eigentlich mit der wichtigste Moment.

Atmo 07: Hadijatu... Kids toben... Bulgrin mit Kids...

Sprecherin:

Dienstagvormittag im Bewegungsraum der Kita „Hanna am Kollé“ in Berlin Prenzlauer Berg. Um 10 Uhr beginnt für die ABC-Kinder, also die Vorschüler, der wöchentliche „Tüftel-Club“. An diesem Tag möchte auch die dreijährige Hadi-ja-tu unbedingt mitmachen.

O-Ton 29 Alexander Bulgrin (Facherzieher Medienpädagogik Leiter bei der Hanna GmbH) und Laila:

Laila: Hadi-jatu!

Alexander: Ja, sie macht jetzt mal mit und gucken wir mal, sie stört doch nicht.

Laila: Aber die ist noch zu klein dafür, um alles zu verstehen.

Alexander: Heute machen wir nichts mit dem Roboter, heute machen wir was anderes und das versteht Hadi-jatu. Richtig?

Sprecherin:

Hadi-jatu darf bleiben. Ausnahmsweise. Alexander Bulgrin (*spricht: Bullgrin*) bittet Laila, Kalle, Juna, Leonard, Riona und Mike sich im Kreis auf den Boden zusetzen. Bulgrin ist Facherzieher Medienpädagogik bei der Hanna gGmbH, dem Trägerverein der Kita.

O-Ton 30 Alexander Bulgrin:

Ansich geht es ja darum, dass wir mit Robotern gespielt haben, um zu gucken, was können die alles. Und Roboter haben ja auch manchmal so Kameras, habt ihr auch schon mal gesehen, oder? Ja... Und manchmal können Kameras auch richtig was ganz, ganz kleines gucken und dann groß machen. Das nennt man dann Mikroskop. Hab ich mal eins mitgemacht hier. Und das wird heute ein Thema von dem, was wir heute machen werden. Dazu erzähle ich euch aber erst mal oder lese euch eine Geschichte vor. Diese Geschichte heißt: „Dieses Buch auf keinen Fall ablecken“

Sprecherin:

Alexander Bulgrin liest den Kindern zunächst eine kurze Geschichte vor. Die Mikrobe Mimi besucht ihre Freunde Rosa und Dieter an ihren jeweiligen Wohnorten.

O-Ton 31 Alexander Bulgrin:

Und die würden alle auf diesen Punkt passen, diese Mikroben, so klein sind die. Boah...Mikroben leben überall, in der Luft, in der Socke.

Sprecherin:

Die Kinder lernen: Mikroben sind winzig klein und kommen überall vor. Und mit einem Mikroskop kann man sie sichtbar machen. Alexander Bulgrin tauscht das Buch gegen ein Tablet und schließt eine kleine Mikroskop-Kamera an.

O-Ton 32 Alexander Bulgrin:

So, wer möchte denn mal seinen Finger im Mikroskop sehen? Dann machen wir das mal der Reihe nach. Fangen wir mal bei Leonhard an. So, hier kann man es scharf stellen. Nicht bewegen die Finger. Ich muss erst mal drehen, bis es scharf gestellt ist.

Sprecherin:

Bulgrin fokussiert die Mikroskop-Kamera auf Leonhards Finger. Auf dem Tablet erscheint ein Bild in Beige, das feine Rillen und Riefen zeigt

O-Ton 33 Alexander Bulgrin:

Sooo... Guck mal, die Elefantenhaut vom Leonhard. Nein, das ist natürlich keine Elefantenhaut, aber es sieht fast so aus, oder, wenn man so genau ansieht.

Sprecherin:

Muttermale, Abschürfungen, kleine Hautunebenheiten – alles wird nun genau angeschaut und dokumentiert.

O-Ton 34 Alexander Bulgrin:

Kann mal einer auf dieses Kamerasymbol da drücken? Ja, das wisst ihr nämlich schon. Warte mal, ich muss nochmal. Jetzt. Das haben wir nämlich schon herausgefunden, die Kamerasymbole aussehen.

Sprecherin:

Dann schwenkt Alexander Bulgrin die Mikroskopkamera auf die Kleidung der Kinder.

O-Ton 35 Alexander Bulgrin/ Kinder:

Kinder: Hey, das ist aber cool! Guck mal, sie...

Bulgrin: Guck mal, seht ihr, dass die einzelnen Fäden da zusammengewoben sind?

Kinder: Auch mal bei Leona, Mal bei Leonados!

Bulgrin: Bei Leonhard, dass eine, was so ganz glatt ist, ist die Schrift da drauf und das daneben ist der Stoff.

Sprecherin:

Die Panda-Strumpfhose, der Glitzer auf dem T-Shirt, die Hausschuhe - alle wollen ihre Kleidungsstücke unter die Lupe nehmen und fotografieren. Am Ende werden alle aufgenommenen Bilder noch einmal angeschaut.

O-Ton 36 Alexander Bulgrin:

Na gut, nächstes Mal gehen wir mal nach draußen und gucken draußen mal, was wir dort mikroskopieren können, da findet ihr bestimmt noch ein paar andere Sachen.

Atmo 08: Treppen steigen**Sprecherin:**

Im Obergeschoss sitzt die Verwaltung des Kita-Trägers Hanna gGmbH. Hier liegt auch das Medienbüro, das Alexander Bulgrin leitet. In allen acht Kitas des Trägers ist Bulgrin unterwegs. Überall werden digitale Medien als pädagogisches Werkzeug eingesetzt. So wie das Tablet in azur-blauer Bumperhülle, das im Regal liegt. Jede Kita-Gruppe verfügt über EIN solches Tablet. Allerdings werden die Geräte nie unbegleitet genutzt. Und nicht zum Daddeln eingesetzt.

O-Ton 37 Alexander Bulgrin:

Also zum Beispiel, wenn man jetzt sich überlegt, so das Gerät liegt einfach so rum und sie könnten jetzt einfach ins Internet gehen, das ist nicht unser Ansatz. Also die sind auch mit einem Sperrcode gesichert. Also die müssen dann schon fragen, können wir jetzt das Gerät einsetzen für dies und das? Und die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist einfach zu zeigen, wozu kann man sie benutzen, damit die Kinder wissen, aha, das ist da, wie können das benutzen, zum Beispiel eben um das Mikroskop auszuprobieren oder um uns ein Ausmalbild rauszusuchen, auch ein ganz einfaches Beispiel, weil sie selber das raussuchen wollen.

Sprecherin:

Gearbeitet wird vor allem mit den Grundfunktionen des Tablets: Foto und Video. Aufnehmen und Abspielen. Außerdem gibt es einige wenige, ausgewählte Apps.

O-Ton 38 Alexander Bulgrin:

Zum Beispiel um Blumen zu erkennen oder Tierarten zu erkennen, dass für so einen Fall solche Fragen entstehen, dass die Kinder auch sagen können, können wir mal mit dem Tablet bitte nachgucken, welches Tier sie gerade sehen. Oder wie heißt diese Pflanze da eigentlich?

Sprecherin:

2015 hat der Kita-Träger das Medienbüro gegründet. Ein medienpädagogisches Konzept erarbeitet. Die ErzieherInnen mit ins Boot geholt. Die Eltern informiert. Ziel ist es, einen bewussten und kreativen Umgang mit digitalen Medien zu fördern:

O-Ton 39 Alexander Bulgrin:

Ganz zu Beginn mussten wir sehr viele Überzeugungsarbeit leisten und wir hatten noch Elternabende, wo wir das Konzept vorgestellt hatten, wo es viel Widerspruch auch gab und haben dann eine Tablet-Fibel **(8)** entwickelt, wo wir noch mal so alle

möglichen Fragen behandelt haben und auch unser Konzept erklärt haben und damit haben wir sie dann letztendlich auch überzeugt, wo eben festgelegt wurde, dass wir dieses Gerät als pädagogisches Werkzeug betrachten und nicht irgendwie als Konsum-Variante, um den Kindern noch ein weiteres Spielzeug hinzugeben, sondern damit zu arbeiten und zu zeigen, man kann das auch anders nutzen, diese Geräte.

Sprecherin:

Für die Vorschul-Gruppen gibt es einmal pro Woche den Tüftel-Club, bei dem gezielt digitale Medien zum Einsatz kommen. Die Mikroskop-Kamera zum Beispiel. Da werden aber auch Stop-Motion-Filme erstellt. Oder mit der Action-Cam der Kita-Alltag dokumentiert. Derzeit bereitet Bulgrin das Thema Künstliche Intelligenz für die Kinder auf.

O-Ton 40 Alexander Bulgrin:

Angefangen haben wir bei dem Projekt mit so Lernrobotern. Das sind so ganz einfache Geräte, wo mit, da gibt es nur für so einen Roboter Befehle wie geradeaus, dreh dich nach rechts, dreh dich nach links und anhand dieser Befehlsstrukturen zu zeigen, wie muss man einen Roboter programmieren, damit er einen bestimmten Weg geht. Man kann das auch spielerisch lernen.

Sprecherin:

Ansonsten werden digitale Medien im Kita-Alltag eher situativ eingesetzt. Und nur für die Kinder ab drei Jahren.

O-Ton 41 Alexander Bulgrin:

Wir gucken, wie ist die Situation, ah jetzt könnten wir doch an der Stelle mal eine Frage der Kinder klären, wir haben aber kein Buch dazu. also gucken wir mal mal Suchmaschine nach dem Thema da würden natürlich jetzt von den Eltern eventuell die Sorge kommen an Suchmaschine, Google, da findet man ja alles mögliche. Nein, dann setzen wir natürlich nicht Google ein, sondern da gibt es kindgerechte Suchmaschinen wie FragFINN oder Blinde Kuh. Und da können die Themen dann auch wirklich Kita-Kind-gerecht abgearbeitet werden.

Sprecherin:

Mit „FragFinn“ können Kinder im Internet suchen, ohne Gefahr zu laufen auf verstörende Inhalte zu stoßen. **(9)** Digitale Medien können nicht mehr ignoriert werden, sagt Alexander Bulgrin. Und sie zu dämonisieren oder zu verbieten sei der falsche Weg.

O-Ton 42 Alexander Bulgrin:

Wenn man sich anguckt, wie mittlerweile digitale Medien unsere Wahrnehmung der Welt beeinflussen und teilweise eben auch stören, zum Beispiel Thema „Fake News“, denken wir eben, es ist wichtig, das schon von klein auf zu verstehen: Was können Medien, wie können sie manipulativ auch wirken und da auch mal zu lernen, wie man dahinter guckt. Da hilft es eben dann auch zu wissen, wie funktionieren sie.

Sprecherin:

Schon in der Kita spielerisch an den Umgang mit digitalen Medien herangeführt zu werden, hält auch die Entwicklungspsychologin Sabina Pauen für den richtigen Weg.

O-Ton 43 Sabina Pauen:

Ich glaube, da digitale Medien so ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft im Moment sind, ist es absolut richtig, sich aktiv damit auseinanderzusetzen. Und deswegen finde ich es auch richtig, auch im Kindergarten darauf einzugehen. Es geht ja gerade darum, den richtigen Gebrauch davon und die Grenzen des Gebrauchs auch sich bewusst zu machen. Und das kann man nur, indem man sich damit auseinandersetzt. Wenn man das nicht tut, weiß man eben gar nichts drüber.

Abspann Das Wissen über Musik-Bett:

Sprecherin:

Baby am Bildschirm – Wie digitale Medien auf Kleinkinder wirken. Von Anja Schrum. Sprecherin: Antonia Mohr. Redaktion: Vera Kern. Regie: Felicitas Ott. Ein Beitrag aus dem Jahr 2025.

* * * * *

Quellen und weiterführende Links

(1) <https://bildschirmfrei-bis-3.de/>

(2) https://register.awmf.org/assets/guidelines/027-075I_S2k_Praevention-dysregulierten-Bildschirmmediengebrauchs-Kinder-Jugendliche_2023-09.pdf

(3) <https://jamanetwork.com/journals/jamapediatrics/fullarticle/2800776>

(4) <https://www.youtube.com/watch?v=f1Jw0-LExyc> Tronicks Still Face-Experiment, YouTube-Kanal von Save the Children's Resource Center, Abruf am 06.05.2025

(5) <https://www.zdf.de/animation/pip-und-posy-102>

(6) <https://www.flimmo.de/>

(7) <https://www.schau-hin.info/>

(8) https://hanna-ggmbh.de/media/tabletfibel_eltern_2019_1.pdf

(9) <https://www.fragfinn.de/>